

Hemingway als Härteprobe für KI-Übersetzung

Translationswissenschaft. Kann man Literatur von künstlicher Intelligenz übersetzen lassen? Waltraud Kolb führt Studien zu maschineller Übersetzung von Belletristik und menschlichem Überarbeiten durch.

VON ERIKA PICHLER

Wie geht man beim Übersetzen eines Hemingway-Textes ins Deutsche mit einem „chimney swift“ um – einem Vogel, der auf dem amerikanischen Kontinent zu Hause ist? „Schornsteinsegler“ heißt die Lösung, die die maschinelle Übersetzung liefert. Sie kann durchaus als korrekt gelten, basiert allerdings auf rein zoologischen Kriterien. Nicht berücksichtigt bleibt dabei freilich der Umstand, dass der bewusste Vogel in der Kurzgeschichte „A very short story“ am Himmel über dem italienischen Padua beobachtet wird.

Wäre daher in der deutschen Übersetzung ein gleichartiger europäischer Vogelname passender? Erzählt Ernest Hemingway an dieser Stelle eher aus amerikanischer oder aus europäischer Sicht? Über solche Fragen zerbrechen sich Literaturübersetzerinnen und -übersetzer den Kopf. Die neuronalen Netze von DeepL, die mit verfügbaren Übersetzungen trainiert werden, haben hingegen keinen Sinn für literaturwis-

senschaftliche Hintergründe. Auch sogenannte Posteditorinnen und -editoren, die mit der Nachbearbeitung maschineller Übersetzungen beauftragt werden, neigen dazu, deren Lösungen zu folgen. Priming nennt sich dieser Einfluss des von der Maschine vorgelegten Ergebnisses auf den Menschen.

Mauersegler und Schwalbe

Waltraud Kolb – sie ist Assistenzprofessorin für literarisches Übersetzen am Zentrum für Translationswissenschaft der Uni Wien – zeigte diesen Effekt in einer Studie auf. Sie verglich anhand etlicher Stellen der Hemingway-Kurzgeschichte fünf posteditierte Übersetzungen mit fünf menschlichen Neuübersetzungen. Die verbalen Äußerungen, Korrekturen und Tastatureingaben aller Übersetzerinnen und Übersetzer während des Arbeitens am Computer wurden mit technischen Hilfsmitteln aufgezeichnet.

Der genannte Vogelname wurde in allen fünf Posteditionen mit der Version der maschinellen Übersetzung übersetzt. In den fünf reinen

Humanübersetzungen finden sich hingegen vier verschiedene Vogelnamen, darunter der europäische Mauersegler sowie die amerikanisch-europäische Rauchschwalbe. Abgesehen vom größeren Variantenreichtum zeigte sich zudem, dass die unterschiedlichen Bilder, die solche Benennungen in den Köpfen hervorrufen, für Posteditoren kaum eine Rolle spielten. Der Vogelname ist nur eines von vielen Beispielen, anhand

LEXIKON

Posteditieren bedeutet nachträgliches Bearbeiten. In Bezug auf Texte, die maschinell übersetzt wurden, ist damit der Prozess des Nacharbeitens durch menschliche Übersetzerinnen und Übersetzer gemeint.

Priming (Vorprägung) ist ein Effekt, der beim Posteditieren maschinell erstellter Texte entsteht. Die menschlichen Übersetzer werden beim Nachbearbeiten durch die maschinelle Übersetzung beeinflusst, von der Wortwahl bis hin zum Tonfall einer Erzählung.

denen Kolb sich mit der Problematik maschineller Übersetzung von Literatur auseinandersetzt. „Hemingway eignet sich vor allem auch, weil seine Sprache als relativ einfach wahrgenommen wird und man daher annehmen könnte, dass sie von Maschinen leichter zu übersetzen ist“, sagt die Wissenschaftlerin.

Ältere Texte überfordern

Aktuell arbeitet sie an einer Studie, in der es um die Übersetzung von Kurzgeschichten von Kate Chopin, einer US-amerikanischen Autorin aus dem späten 19. Jahrhundert, geht. Sie untersucht, wie sehr sich die von DeepL und ChatGPT generierten Übersetzungen unterscheiden. Tendenziell schneide ChatGPT im Vergleich etwas besser ab, bei anderen Texten könne es umgekehrt sein, so Kolb.

Unverändert gelte jedoch eine Erkenntnis, betont die Forscherin: „Keines der beiden Systeme produziert einen Text, der nicht stark überarbeitet werden muss, und einiges deutet auch darauf hin, dass für beide Systeme ein älterer Text schwieriger ist als ein moderner.“